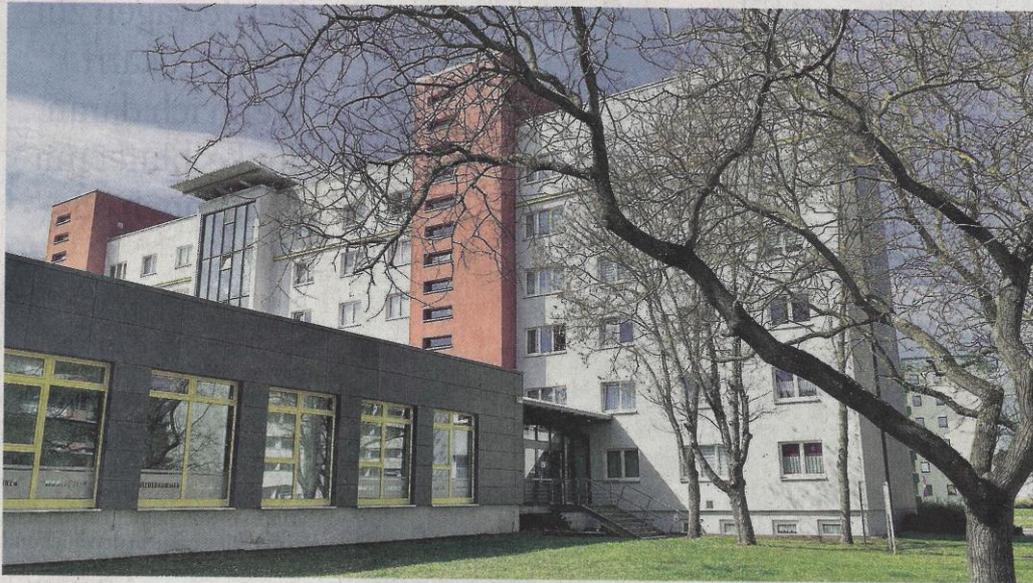


Kleines Teil sorgt für große Wirkung

Der Defekt eines Bauteils sorgte dafür, dass die Bewohner der Moskauer Straße 23b die Treppe nutzen mussten.



Der Fahrstuhl im Haus Luise war knapp drei Wochen kaputt.

FOTO: STEFAN DEMPS

VON STEFAN DEMPS

SCHÖNEBECK. Drei Wochen ist es her, dass die Bewohner der Moskauer Straße 23b erfahren mussten, dass ihr Fahrstuhl defekt war. Keine angenehme Situation für die Bewohner, die auf Gehhilfen, Rollatoren, Rollstühle oder E-Mobile angewiesen sind. Das weiß auch Annett Lazay vom Diakonieverein Burghof, der für das Gebäude zuständig ist. „Wir haben sofort die Firma Schindler mit der Reparatur beauftragt“, berichtet die theologische Vorständin. Sie entschuldigte sich für die Unannehmlichkeiten, die durch das defekte Bauteil entstanden sind.

Seit Freitag repariert

Auch die zuständige Firma Schindler, die in Berlin ihren Hauptsitz hat, weiß man um die Wichtigkeit des Fahrstuhls. „Wir wissen, dass der Aufzug im altergerechten Wohnen besonders wichtig ist und haben die Reparatur mit höchster Priorität eingetaktet“, verdeutlicht Bianca Berger, die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Defekt war der Frequenzumrichter. „Das ist ein wichtiges elektronisches Bauteil für den Antrieb, damit der Aufzug stufenlos anfahren, bremsen und bündig halten kann“, erläutert Bianca Berger. Das bedeutet auch, dass eine einfache Reparatur nur ein Teil der Arbeit

ist. „Unser Servicetechniker hat den defekten Frequenzumrichter direkt am Tag der Störung ausgebaut und zur Reparatur eingeschickt. Dies ist eine recht komplexe Sache, denn er wird nicht nur technisch wieder instandgesetzt, sondern es müssen auch die hinterlegten Werte für den konkreten Aufzug neu in den Frequenzumrichter eingespielt werden“, erläutert die Mitarbeiterin den Werdegang.

Die richtige Funktionsweise musste überprüft werden, bevor das Bauteil wieder eingesetzt werden darf. Denn funktioniert es nicht richtig, könnte es für die Insassen gefährlich werden. Das Unternehmen versprach, sobald der Frequenzumrichter repariert, überprüft und freigegeben ist, wird er vom Techniker eingebaut. Das war am vergangenen Freitagnachmittag der Fall, wie Bianca Berger mitteilte.

Minderung möglich

Auch Heinz-Wünsche bestätigt, dass der Fahrstuhl repariert sei. Er ist zwar selbst nicht Mieter im Haus, hat aber dort gute Freunde wohnen. „Ich habe dort bei der Renovierung geholfen“, berichtet er. Für ihn ist es kein gutes Zeichen gewesen, dass der Fahrstuhl so lange außer Betrieb geblieben ist. „Stellen Sie sich bitte vor, der Notarzt und sein Team müssen in den 5. Stock um einen Notfallpatienten

zu bergen“, macht er seinem Unverständnis und Ärger Luft. Auch die Bewohner des Hauses waren über den Umstand wenig erfreut.

Sowohl die Firma Schindler als auch Annett Lazay können diese Verärgerung nachvollziehen. Auch weil sie wissen, wie wichtig der Fahrstuhl für die Bewohner ist. „Leider sind uns auch ein wenig die Hände gebunden“, erklärt die theologische Vorständin. Lieferengpässe ist ein Wort, dass sie kaum noch hören mag. Immer wieder in den letzten zwölf Jahren hatte sie erklärt bekommen, warum es bestimmte Dinge wie einfache Stühle nicht mehr gäbe.

Das mag für die Bewohner ein geringer Trost sein. Eva Domass, Geschäftsführerin des Mietervereins und Umgebung, sieht gerechtfertigte Gründe, die Miete zu mindern. „Die Minderungshöhe hängt immer auch vom Umfang der Beeinträchtigung ab. Ein Mieter, der im 1. OG wohnt, ist natürlich weniger beeinträchtigt als beispielsweise ein Mieter, der im 5. OG wohnt“, schränkt sie ein. Ihrer Meinung nach ist es möglich, dass Bewohner in der vierten Etage durchaus bis zu 10 Prozent mindern könnten. Für die unteren Etagen schlägt Eva Domass 3 bis 4 Prozent vor. „Gemindert wird aus der Gesamtmiete, also Grundmiete zuzüglich Vorauszahlungen für Betriebs- und Heizkosten“, so die Geschäftsführerin abschließend.